



**DIE NEUEN COMPUTER-
BÜCHER UND -PROGRAMME.**

Hier ist das brandneue Verzeichnis aller DATA-BECKER-Produkte: 40 Gratis-Seiten mit aktuellen Büchern und Top-Programmen zu allen gängigen Computern. Der große DATA-BECKER-Katalog Herbst '89 – jetzt bei Ihrem Händler und überall da, wo es Computer gibt. Hier erhalten Sie auch:

MS-DOS – Tips & Tricks

Fast jeder hat es, aber kaum jemand nutzt es richtig: MS-DOS ist millionenfach im Einsatz, ohne daß seine vielen Möglichkeiten auch nur annähernd ausgereizt würden. Hier ist der Band, der Ihnen zeigt, wie Sie sich mit dem Betriebssystem wirklich die Arbeit erleichtern: MS-DOS – Tips & Tricks. Mit Profitips, die Sie sonst nur in Insiderkreisen finden. Kurz: Alles, was Sie schon immer gern mit MS-DOS gemacht hätten.

MS-DOS - Tips & Tricks

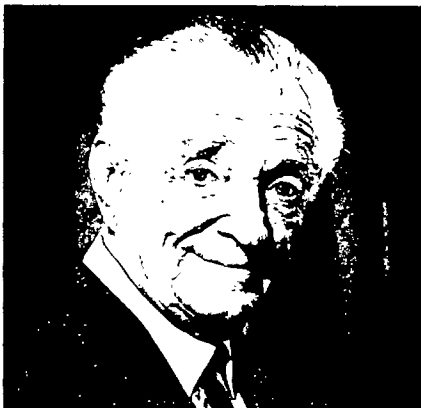
295 Seiten, DM 39,-

DATA BECKER
Merowingerstr. 30 • 4000 Düsseldorf 1

register

GESTORBEN

Carl Heinz Schroth, 87. Zuschauer und Verehrer seiner leichten, diskreten Komödiantenkunst hatte er sein Leben lang. Doch die Popularität eines wirklichen Volksschauspielers hat ihm erst in den letzten beiden Jahrzehnten, also im sogenannten Rentenalter, das Fernsehen verschafft. Serien wie „Alle Hunde lieben Theobald“ und „Jakob und Adele“ (mit Brigitte Horney) machten den



zarten Herrn mit den großen, wachen Augen zum Traumgroßvater und Seniorenidol der Nation, zum Vorbild für Schalk, Weisheit und Lebenslust der späten Jahre. Der Weg dahin war weit; lange Jahre hat sich der Schauspieler-ohn Schroth im Fach des jugendlichen, meist schüchternen Komikers von Provinz- und Wanderbühnen emporgedient in die Metropolen Hamburg, Wien und Berlin, und erst in den späten vierziger Jahren fand er den Rahmen, der seiner elegant-unangestregten Darstellungskunst gemäß war: die Boulevardbühne. Fast zwei Jahrzehnte lang war er einer der raren deutschen Virtuosen der „leichten Muse“, der sich landauf, landab in Erfolgsstücken („Mrs. Cheneys Ende“, „Die großen Sebastians“), aber auch als „Dr. med. Hiob Praetorius“ auf den Spuren von Curt Goetz bejubeln ließ. Allzu selten – etwa in einer Bühnenfassung von Gogols „Tagebuch eines Wahnsinnigen“ oder in Harold Pinters „Niemandland“ – riskierte er den Sprung in schwierigere Aufgaben. Es war ihm zuwider, mehr zu scheinen als zu sein; er war, was er sein wollte: ein Charmeur mit Herz. Carl Heinz-Schroth starb vergangenen Mittwoch in München.

Shmuel Rodensky, 83. Sein Leben verlief volkstümlich fatalistisch nach dem Motto: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.“ In der Rolle des armen jüdischen Milchmannes Tevje besang er den Traum des kleinen Mannes „Wenn ich einmal reich wär“ und begei-

sterte damit Millionen. Die sentimentale Bühnen-Geschichte über das Leben in dem ostjüdischen Shtetl „Anatevka“ in der Ukraine verhalf dem kraftvollen Überlebenskünstler zu Ruhm und Vermögen; der damalige Bundespräsident Gustav Heinemann spendete ihm das Lob, Israels größter Botschafter der Versöhnung zu sein. Der Schauspieler „aus Leidenschaft“, der weder seinen Geburtsort noch sein genaues Geburtsdatum kannte, kam 1924 über Polen und Deutschland nach Palästina und begann in Tel Aviv eine erfolgreiche Theaterkarriere. Er spielte Rollen wie den Jago in „Othello“, den Kardinal in Hochhuths „Stellvertreter“ und war in Filmen zu sehen an der Seite von Burt Lancaster und Maximilian Schell. Doch vom vielen Geld blieb dem Tevje-Darsteller nichts – er konnte keinem Bettel-



brief widerstehen. Shmuel Rodensky starb am vorvergangenen Sonntag verarmt und vergessen in Tel Aviv an den Folgen eines Herzinfarkts.

Ulf Mieke, 49. Seinen ersten Kriminalroman „Ich hab' noch einen Toten in Berlin“ (1973) lobte Günter Herburger (im SPIEGEL) als „ein seltenes Glück in deutscher Sprache“. Und auch mit „Puma“ (1976) erwies sich der in Wusterhausen (Mark Brandenburg) geborene Autor als eine Rarität: ein deutscher Krimi-Schreiber, handwerklich so sicher und stilistisch so versiert, daß er bei Kollegen aus der sogenannten ernsten Literatur Anerkennung und auch im Ausland Leser fand. Begonnen hatte Mieke, nach Buchhändlerlehre und Lektorenarbeit, mit Gedichten und Klein-Prosa. 1975 debütierte er als Filmregisseur – sein Erstling „John Glückstadt“ (nach einer Storm-Novelle) wurde mit einem Bundesfilmpreis ausgezeichnet. Spätere Arbeiten für Kino und Fernsehen waren weniger erfolgreich. Mieke starb, wie erst jetzt bekannt wurde, am vorvergangenen Donnerstag in München an einer Gehirnblutung.